



Caritas RheinBerg
Der Mensch zählt

Konzept für Kinder unter zwei und unter drei Jahren



Leitung: Frau Brigitte Sartingen-Kranz

Telefon: 02174 / 52 13

Fax: 02174 / 49 81 67

E-Mail: kita-sonnenblume@caritas-rheinberg.de

Homepage: www.burscheid-sonnenblume.de



KinderTagesBetreuung
Caritas RheinBerg

Inhalt

Vorwort	3
Kennenlern- und Besuchsnachmittage	5
Eingewöhnungszeit	5
Bezugserzieher/in.....	7
Zu den Aufgaben der Bezugserzieherin im Rahmen der pädagogischen Arbeit gehören:....	7
Tagesablauf	9
Bringphase	9
Freispielphase	9
Frühstückssituation	9
Pflegerische Tätigkeiten	10
Freispiel auf dem Außengelände	10
Mittagessen und Ruhephase	10
Pflegerische Aufgaben.....	10
Ruhephasen / Schlafphasen	10
Betreuung am Nachmittag	11
Ausklang und Vorbereitung auf zu Hause.....	11
Spielen und Lernen.....	12
Räumlichkeiten und Spielmaterial.....	14
Sauberkeitserziehung.....	15
Sprachförderung	17
Zusammenarbeit mit den Eltern.....	19
Fortbildung und Schulung der pädagogischen Mitarbeiter.....	20
Religiöse Früherziehung	21
Nachwort	22
Quellen/Literaturnachweis:.....	23

Vorwort

In dem vorliegenden Konzept beschreiben die Mitarbeiterinnen der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“ in Burscheid–Hilgen, wie die Aufnahme und die Umsetzung des Bildungsauftrages von Kindern unter drei Jahren geplant sind und die konkrete Umsetzung stattfinden sollen.

Dies geschieht unter Berücksichtigung der im Kinderbildungsgesetz (Kibiz) formulierten neuen Gruppenformen und ggf. sinnvollen Mischformen. Die Aufnahme jüngerer Kinder, entsprechend der vorgegebenen Alters-Gruppenstruktur macht es erforderlich, dass sich das pädagogische Team mit den besonderen Erfordernissen der Kleinstkindpädagogik intensiv beschäftigt. Für uns war und ist es in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik wichtig, dass die Bedürfnisse der jungen Kinder in der Gestaltung des pädagogischen Alltags befriedigt werden. Dabei berücksichtigen wir neueste wissenschaftliche Erkenntnisse über Bindungstheorien und solche der Entwicklungspsychologie. Das vorliegende Konzept basiert aber nicht nur auf Theorien, sondern auch auf praktischen Erlebnissen, die wir durch den Austausch mit Kolleginnen anderen Einrichtungen, die bereits jüngere Kinder aufgenommen hatten, erfahren konnten und durch unsere langjährige Erfahrung. Die Kommunikation zwischen den Einrichtungen und die Möglichkeiten der Hospitationen während der Konzeptionserstellung waren sehr wichtig. So konnten theoretische Erkenntnisse bereits in praktische Erfahrungen umgesetzt werden.

Wir sehen in der Aufnahme jüngerer Kinder und der Umsetzung des Bildungsauftrages eine lohnenswerte und spannende Herausforderung, welcher wir uns

- durch unsere vorhandenen Ressourcen,
- durch kompetente Fachkräfte sowie
- durch gute Raum- und Materialausstattung in

Zukunft stellen wollen.

Uns ist dabei wichtig, dass die Aufnahme jüngerer Kinder und die damit einhergehenden neuen Gruppenkonstellation, mit dem Bewusstsein geschieht, dass nicht einfach frei werdende Plätze durch „jüngere Kinder aufgefüllt“ werden, sondern, dass die Aufnahme jüngerer Kinder sowohl eine Bereicherung darstellt- als auch besondere Bedarfe, Bedürfnisse und Erfordernisse zu berücksichtigen sind, die es zu erfüllen gilt.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“, dieses afrikanische Sprichwort bedeutet für uns in der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit, dass die Kinder - so wie das Gras guten Boden, Wasser Dünger und Sonne benötigt, um Gedeihen zu können – Liebe, Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Anregung, Orientierung, Wertschätzung und Respekt bekommen. Die Befriedigung

dieser grundlegenden Bedürfnisse ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche und eine positive Persönlichkeits-Entwicklung. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder, in ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität von uns dort abgeholt werden – wo sie stehen.

Wir bedanken uns bei allen, die uns während der Konzeptionserstellung praktische Erfahrungen ermöglichten und uns mit ihrem Wissen und ihrer Fachkompetenz unterstützt haben. Wir freuen uns auf die Lebendigkeit und die Veränderungen, die wir durch die Aufnahme der jüngeren Kinder erwarten und die eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit darstellt.

***Was du erwartest, von uns,
von jedem neuen Tag, das können wir ahnen.***

***Wie du es erreichen willst, mit Trotz
mit Weinen
mit Schmeicheln, mit Ausprobieren, mit Mut,
mit Geschick,***

werden wir erfahren, an jedem neuen Tag.

(Verfasser unbekannt)

Herzlich Willkommen – wir freuen uns auf euch!

Kennenlern- und Besuchsnachmittage

Kurz nach dem ersten Elternabend, haben die Eltern mit ihren Kindern die Möglichkeit einen Kennenlernnachmittag wahrzunehmen. So gibt es vor der Aufnahme die Gelegenheit Fragen, Sorgen und Wünsche unter vier Augen mit den Erzieherinnen zu besprechen. Auch können vorab bereits Informationen beispielsweise zu Allergien oder dem Schlafverhalten ausgetauscht werden, um dem Kind einen möglichst guten Start im Kindergarten zu ermöglichen.

Darüber hinaus ist es vor der eigentlichen Aufnahme des Kindes für alle Beteiligten wichtig, dass regelmäßige Besuchsnachmittage stattgefunden haben, damit dem Kind die Einrichtung vor seinem wichtigen Tag der Aufnahme vertraut wird.

Diese wöchentlichen Besuche - ein fester Nachmittag in der Woche - beginnen nach den Osterferien und erstrecken sich bis kurz vor den Schließzeiten der Einrichtung.

Diese Termine sollten fest im Familienkalender verankert sein, um eine Kontinuität der Besuchsnachmittage gewährleisten zu können. Je nach Anzahl der aufzunehmenden jungen Kinder staffelt sich der Besuchsnachmittag in zwei Gruppen. An den Besuchsnachmittagen nehmen Eltern und Kinder teil, sowie im Wechsel eine Erzieherin oder ein Erzieher der Gruppe. Somit haben die Kinder und die Eltern vorab die Möglichkeit, die Einrichtung und die ErzieherInnen kennen zu lernen. Unter anderem bekommt jedes Kind von uns ein kleines Fotobuch. In diesem sind alle wichtigen Bilder des Kindergarten-tages festgehalten. So ist es möglich schon zu Hause mit den Kinder bildhaft über den Kindergarten zuzusprechen und den Kindern den Tag und die Räumlichkeiten näher zu bringen. Des Weiteren kann dieses Buch mit Fotos aus dem häuslich-familiären Bereich erweitert werden.

Eingewöhnungszeit

Um einen optimalen Einstieg des Kindes zu gewährleisten, werden die Kinder gestaffelt in den Gruppen aufgenommen. Nach einer Bedarfsabfrage hinsichtlich der individuellen Lebenssituation der Familien bei den Besuchs- und Kennenlerntagen, organisieren wir die Aufnahmen der Kinder. Die Eltern sollten sich auf eine Eingewöhnungszeit von mindestens 3 Wochen einstellen.

Die Eltern nehmen während dieser Zeit eine eher passive Rolle ein, sie dienen ihrem Kind in erster Linie als sichere „Tankstelle“ und ermutigen es immer wieder am Gruppengeschehen teilzunehmen. Die Bezugserzieherin übernimmt die erste Kontaktaufnahme durch Spielangebote und Zuwendung. Im Beisein der Eltern übernimmt sie später sogar das Wickeln, sie reagiert auch als Erste auf die Signale des Kindes. So werden eine Vertrauensbasis und die erste Bindung zwischen Kind und Bezugserzieherin aufgebaut.

In den ersten drei Tagen sollten die Eltern ihre Kinder noch in der Gruppe begleiten und die Anwesenheit des Kindes wird täglich gesteigert, von 1,5 Stunden am ersten Tag bis zu 2,5 Stunden am dritten Tag. Ab dem vierten Tag erfolgt eine erste Trennung von den Eltern. Das heißt die Bindungsperson (Eltern) ist in unmittelbarer Nähe, aber nicht in Sichtweite für das Kind. Diese erste Trennung sollte nicht länger als eine halbe Stunde betragen. Je nach Verhalten des Kindes verlängert sich diese Trennung in den nächsten Tagen. Außerdem findet in diesem Rahmen eine langsame Annäherung an die Öffnungszeiten der Einrichtung statt. Ab dem 10. Tag sollte die Schlussphase eingeläutet werden, das heißt die Eltern bringen das Kind in die Einrichtung und verabschieden sich, sind aber unbedingt telefonisch erreichbar. In dieser Zeitspanne erfolgt die langsame Heranführung an die tatsächliche Buchungszeit.

(nach H.J. Laewen, Berlin 2000, Berliner Modell der Eingewöhnung)

Die Eingewöhnungszeit gestaltet sich, je nach Kind, nach seinem individuellen Alter und Entwicklungsstand und ist abgeschlossen, wenn

1. das Kind Vertrauen zu der Bezugserzieherin aufgebaut hat, sich zum Bei- spiel von ihr trösten und wickeln lässt,
2. mehrere Stunden ohne Eltern im Kindergarten verbringt und
3. dem Kind bestimmte Abläufe und Rituale bekannt sind.

Wenn diese Phase erfolgreich abgeschlossen ist, wird der Beziehungsaufbau zu der zweiten pädagogischen Fachkraft vertieft. Dies ist wichtig, da die Bezugserzieherin durch Fortbildung, Krankheit oder Urlaub zeitweise ausfallen kann. Nach und nach wird auch der Kontakt zu den anderen Erzieherinnen aufgebaut, denn auch diese begegnen dem Kind im Alltag (Frühdienst, Mittagessen, Außengelände...). Nach jeder abgeschlossenen Phase lernt das Kind neue Menschen (Erzieherinnen, Mitarbeiter, Kinder) aus seinem Kindergarten, also seinem täglichen Alltag kennen und erweitert somit seinen Horizont. Dies spiegelt sich in einer stetig wachsenden Persönlichkeitsentwicklung, wie Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbständigkeit usw. wider.

Für jüngere Kinder, die den Kindergarten besuchen, sind „Übergangsobjekte“ wie Kuscheltiere, Schnuller, Kuscheltuch, usw. ein wichtiger Begleiter. Dieser Begleiter hilft dem Kind, den Wechsel von einem Zustand in einen anderen zu bewältigen. Zum Beispiel vom Wachen zum Schlafen, vom Zusammensein zum Alleinsein, vom Gewohnten zum Fremden. Die Anwesenheit eines Begleiters gibt dem Kind ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit in der fremden Umgebung, wodurch die Ablösung von seiner vertrauten Umgebung wesentlich erleichtert wird.

**„Entdecke jeden Tag Neues. Du merkst,
Lernen macht Spaß. Wir merken,
dich kennen zu lernen ist wunderbar.“**

Bezugserzieher/in

Entwicklungspsychologische Erkenntnisse und wissenschaftliche Bindungstheorien bestätigen die Wichtigkeit verlässlicher Bezugspersonen. Das Vorhandensein einer Bezugserzieherin ist eine unverzichtbare Voraussetzung für eine positive kindliche Entwicklung. Um dem Kind diese positive Entwicklung zu ermöglichen, übernimmt eine pädagogische Fachkraft die feste Aufgabe als Bezugserzieherin für die entsprechende Anzahl von Kindern unter Drei in der Gruppe.

Die Bringzeiten der Bezugskinder werden zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin abgesprochen. Wir favorisieren eine gestaffelte Bringzeit (15 Min. pro Kind) zwischen 8.00 – 9.00 Uhr. Erfordert der Bedarf der Eltern eine frühere Betreuung sind Abweichungen im Rahmen unserer Öffnungszeiten möglich. In diesem Fall stellt die Bezugserzieherin einen sensiblen und individuellen Beziehungsaufbau zur Frühbetreuung her. Dies kann nur über einen zeitlich begrenzten Zeitraum (Eingewöhnungszeit) geleistet werden. Der Dienstbeginn/die Dienstzeiten gestalten sich unter Berücksichtigung der belegungsintensiven/belegungsarmen Zeiten.

Zu den Aufgaben der Bezugserzieherin im Rahmen der pädagogischen Arbeit gehören:

- Sie ist bei den Kennenlern- / und Besuchsnachmittagen anwesend
- Sie begleitet das Kind in den Tagen/Wochen der Eingewöhnung
- Sie begleitet aktiv den Ablösungsprozess
- Sie baut Kontakt, Bindung und später Beziehung zu dem Kind auf
- Sie lässt Gewohnheiten und Rituale des Kindes einfließen
- Sie versucht auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen
- Sie zeigt dem Kind die Räumlichkeiten
- Sie übernimmt in Zusammenarbeit mit den Eltern die Sauberkeitserziehung
- Sie versucht Kontakte zu anderen Kindern herzustellen
- Sie beobachtet und dokumentiert das Verhalten des Kindes
- Sie interpretiert das Verhalten des Kindes bezogen auf die Entwicklung, seine Stärken und Potenziale
- Sie kennt sich mit der Entwicklung und den neuesten Erkenntnissen von Kindern unter Drei aus
- Sie ist in Bezug auf das Kind Ansprechpartner für alle pädagogischen Fachkräfte im Haus

Die Bezugserzieherin begleitet und fördert das Kind mit dem Ziel, dass das Kind sich möglichst bald alleine in der Gruppe und in der Einrichtung zurechtfindet und zurechtkommt.

Die umfassenden vielfältigen Aufgaben der Bezugserzieherin machen es erforderlich, dass ihre Pausenzeiten flexibel gestaltet werden. Hierbei werden die gesetzlichen Pausenzeiten eingehalten. Somit ist gewährleistet, dass die Mahlzeiten und die Schlafzeiten begleitet werden können, dadurch wird den Bedürfnissen der Kinder entsprochen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, die Kinder behutsam und individuell an den Tagesablauf in der Einrichtung heranzuführen, so dass die ständige Begleitung der Bezugserzieherin nicht mehr erforderlich ist.

Bei planbarer Abwesenheit, wie Fortbildung und Urlaub sind die Eltern frühzeitig zu informieren. In diesem Fall übernimmt die zweite pädagogische Gruppenfachkraft die Aufgaben der Bezugserzieherin, als Unterstützung steht in diesem Fall eine weitere Fachkraft zu Verfügung. In der Eingewöhnungszeit (ca. 4 Wochen) sind planmäßige Abwesenheiten, wie Urlaub und Fortbildung zu vermeiden, damit die Bezugserzieherin und das Kind zueinander eine gute und tragfähige Beziehung aufbauen können.

Es ist in jedem Fall sinnvoll, bereits frühzeitig und sehr behutsam nach der Eingewöhnungszeit einen Beziehungsaufbau zur zweiten pädagogischen Gruppenfachkraft individuell anzubahnen. Dies ermöglicht bei unplanmäßiger Abwesenheit der Bezugserzieherin, dass die zweite pädagogische Fachkraft diese Rolle übernehmen kann.

Soweit erforderlich, werden Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeiten, Dokumentationen usw. der Bezugserzieherin am Nachmittag „ortsnah“ im Gruppenraum durchgeführt. Die Raumsituation ermöglicht uns eine Hör- und Sehbereitschaft.

Tagesablauf

Der Tagesablauf soll sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Den Kindern werden so klare Strukturen, z. B. über ein Raumkonzept vermittelt. Zudem brauchen die Kinder Rituale, Regeln, Aufmerksamkeit und Körperkontakt. All dies sollte ein Kindergarten tag beinhalten, um dem Kind Halt und Orientierung zu bieten. Trotz dieser festgelegten Strukturen soll im Tagesablauf eine Flexibilität und Offenheit vorhanden sein. In dem sich die Erzieherinnen auf Situationen der Kinder einstellen, sie in ihren Handlungen und in ihren Aktionsfelder begleiten und ggf. unterstützen. Entsprechende Impulse sowie Anregungen zu weiteren Herausforderungen kommen von den Kindern und werden vom pädagogischen Personal aufgegriffen.

Bringphase

In der Bringphase werden die Kinder durch die Eltern an die Bezugserzieherin übergeben. Diese nimmt das Kind und evtl. aktuelle Informationen entgegen. Nach der Bringphase findet das Begrüßungsritual statt (Vers, kurzes Lied, kurzes Fingerspiel). Alle Kinder der Gruppe treffen sich dazu im Morgenkreis, nach diesem können alle Kinder in das Freispiel übergehen. Die Dauer der Teilnahme am Morgenkreis ist jeweils auf das Alter der Kinder passend zugeschnitten.

Freispielphase

Das Freispiel findet für die jüngeren Kinder unter direkter Aufsicht einer Erzieherin (Bezugserzieherin) statt. Die Kinder können ihre Spielbereiche frei wählen, sowie das Spielmaterial, welches für ihr Alter vorgesehen ist und bereit steht (frei zugänglich in Augenhöhe der Kinder). Spieldauer und Wahl des Spielpartners sind den Kindern ebenfalls selbst überlassen. Während des Freispiels sollten die Kinder die Möglichkeit haben, mit verschiedenen Materialien zu forschen und zu experimentieren (z.B. mit Alltagsmaterial). Angeleitete Angebote finden in altersgerechter Form statt, z.B. erste Bilderbuchbetrachtungen, Gestalten mit Fingerfarben oder Bewegungs-Landschaften. Die Unter- Dreijährigern brauchen keinen Überfluss an Angeboten und Impulsen, die eigenen Interessen und Themen der Kinder sind ausschlaggebend für Neuangebote.

Frühstückssituation

Die jüngeren Kinder benötigen eine unterstützende Begleitung durch die Erzieherin. Da, wo Hilfe benötigt wird, erfahren die Kinder Unterstützung, z. B. beim Holen der Kindergartentasche, beim Auspacken des Frühstücks, beim Eingießen der Getränke, beim Essen usw. Ziel dabei sollte es sein, die Kinder zur Selbstständigkeit zu begleiten. Während des Frühstücks besteht die Möglichkeit, die

anderen Kinder zu beobachten und kennen zu lernen. Somit sind die Mahlzeiten auch ein soziales Angebot.

Pflegerische Tätigkeiten

Die Kinder werden durch die Bezugserzieherin beim Hände waschen, Mund waschen, Zähne putzen oder auch beim Toilettengang begleitet bzw. unterstützt. Die Kinder, welche noch eine Windel tragen, werden durch die Erzieherin auf dem Wickeltisch gewickelt. Auf die individuellen Pflegeansprüche des Kindes (Allergien, Notwendigkeit bestimmter Pflegemittel, etc.) wird dabei Rücksicht genommen. Das Wickeln ist ein intensiver Kontakt zwischen Kind und Erzieherin und wird liebevoll durch ein kleines Gespräch und persönliche Ansprache begleitet. Auch können sich die Kinder aussuchen von welcher Erzieherin sie gewickelt werden möchten. Die pflegerischen Tätigkeiten werden durch die Erzieherin protokolliert.

Der Wickelraum bietet die Möglichkeit die Intim- und Privatsphäre des einzelnen Kindes vorschriftgemäß zu wahren. Ein separater Raum bietet dem zu wickelnden Kind Sichtschutz und eine ruhige Atmosphäre.

Freispiel auf dem Außengelände

Beim Anziehen der Matschsachen benötigen die Kinder Hilfe und Unterstützung durch die Bezugserzieherin. Auf dem Außengelände stehen ihnen Spielgeräte, Spielmaterialien und die anderen Kinder als Spielpartner zur Verfügung. Die Bezugserzieherin beobachtet und leistet ggf. unterstützende Hilfe.

Mittagessen und Ruhephase

Die jüngeren Kinder nehmen die Mittagsmahlzeit gemeinsam mit den anderen Kindern aus ihrer Gruppe ein, dabei sitzen sie an einem separaten Tisch, der ihrer Körpergröße entspricht, damit sie optimale Bedingungen haben. Die Kinder werden von der Bezugserzieherin begleitet, die ggf. die Kinder füttert oder bei der Nahrungsaufnahme Hilfestellung gibt. Der Vormittag im Kindergarten ist gerade für die jüngeren Kinder anstrengend und erschöpfend. Damit sie zum Essen nicht zu müde sind, achten wir darauf, dass die Mahlzeiten rechtzeitig angeboten werden.

Pflegerische Aufgaben

Nach der Mahlzeit putzen sich die Kinder die Zähne. Die benötigten Zahnbürsten bringen die Eltern mit, Zahnpasta wird vom Kindergarten zur Verfügung gestellt. Die Bezugserzieherin begleitet die Kinder zur Toilette bzw. wickelt sie.

Ruhephasen / Schlafphasen

Die Ruhephase oder auch Schlafphase zur Mittagszeit beginnt mit einem Ritual, z.B. eine Melodie oder einem Lied. Durch Körperkontakt und Nähe vermittelt die Bezugserzieherin eine ruhige Atmosphäre. Gerade jüngere Kinder benötigen noch mehr Ruhezeiten und Schlafpausen, je nach dem individuellen Bedürfnis des Kindes steht auch im gesamten Tagesverlauf ein Rückzugsraum mit einer Schlafmöglichkeit zur Verfügung. Dieser

Raum wird von einer Erzieherin beaufsichtigt. Das eigene Kuscheltier oder Übergangsobjekt steht den Kindern beim Schlafen aber auch während des Tages bei Bedarf zu Verfügung.

Betreuung am Nachmittag

Je nach den individuellen Interessen und jeweiligem Entwicklungsstand werden die Kinder am Nachmittag in verschiedenen Räumlichkeiten betreut. Nachmittags sind die Gruppen altershomogen, es treffen sich also die jüngsten Kinder zusammen in einer Gruppe. Spielmaterialien für Kinder verschiedener Altersgruppen stehen bereit.

Ausklang und Vorbereitung auf zu Hause

Das Kind wird zur individuellen Abholzeit an die Eltern übergeben. Um den Start für den nächsten Kindergarten tag zu erleichtern, haben die Kinder (nach vorheriger Absprache) die Möglichkeit, einen kleinen Gegenstand aus dem Kindergarten mit nach Hause zu nehmen, der am nächsten Morgen wieder mitgebracht wird. Hiermit wird für das Kind eine weitere Verbindungskomponente zwischen Kita und zu Hause geschaffen.

Im Tür- und Angelgespräch werden wichtige Informationen des Tages zwischen Eltern und Erzieherin ausgetauscht. Die Eltern haben durch die ausgehängten Gruppenprotokolle jederzeit die Möglichkeit, sich über die Gruppenaktivitäten zu informieren, um so auch inhaltlich zu Hause an das Erlebte des Kindes anzuknüpfen.

Spielen und Lernen

Die Tätigkeit des Spielens stellt einen ständigen Lernprozess dar, der auf Wahrnehmung und Verarbeitung beruht. Die Kinder lernen und nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Sinnliche Erfahrungen verknüpfen sich mit kognitiven Erkenntnissen, die wiederum die Basis für eine weitere sinnliche Aufnahme von Informationen darstellt. Diese Verbindung von vielfältiger Sinneswahrnehmung und kognitiver Erkenntnis stellt ästhetisches Lernen dar (Ästhetik, lat. = Wahrnehmung).

Eine gut vorbereitete Umgebung mit „Spiel-Zeug“, das unter anderem die Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen und Tasten) sowie die Gefühle des Kindes anregen und ansprechen, sind wichtige Grundlage für eine Ästhetik, als Ausgangspunkt für das Spielen und Lernen. Dabei sind gute Beziehungen durch eine liebevolle und dem Kind zugewandte Erzieherin die Voraussetzungen für ein positives, erlebnis- und emotionsreiches Lernen. Wenn Gefühle keine Möglichkeiten haben, sich auszubilden, wenn sie also durch zwischenmenschliche Beziehungen nicht ausgebildet werden, sind die Kinder mit zunehmendem Alter wenig bis gar nicht in der Lage auf schwierige Situationen mit adäquaten Emotionen zu reagieren. Gleichwohl dienen Emotionen und Gefühlsreaktionen der Orientierung und klären unklare Zustände und Verhältnisse. Für die Freispielphase ist es von großer Bedeutung, den zur Verfügung stehenden Gruppenraum so zu gestalten, dass er für die Kinder Aufforderungscharakter zum Spielen bietet.

In der Freispielphase haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Spielmaterial, ihre Spielpartner, den Spielort und die Spieldauer frei zu wählen. Kleinkinder brauchen viel Zeit, um Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen. Im Freispiel haben sie die Gelegenheit zur Interaktion und Kommunikation. Im Umgang mit anderen Kindern können sich erste Formen von sozialer Teilhabe entwickeln, wie Fähigkeit zur Selbstbehauptung, Kooperation und Anpassung.

Eine Pflege- und Wickelsituation bietet mit gleich oder ähnlich ablaufenden Handlungen reichhaltige Möglichkeiten der Sinneswahrnehmung. Z.B. geben Zuspruch, Fingerspiele, Melodien aus dem Mobile, Streicheleinheiten aber auch der Duft der Creme Orientierung und verursachen wünschenswerter Weise angenehme Gefühle.

Gleichfalls lernt das Kind wie beispielsweise Reaktionen von der pflegenden Bezugsperson, in unserem Falle der Erzieherin, durch eigenes Verhalten provoziert werden kann. Darüber hinaus sind durch begleitende Handlungen und Tätigkeiten kognitive Lernerfolge zu vollziehen, Wiederholungen und Rituale verstärken einen solchen Effekt.

Dabei gehen wir von der Eigenaktivität des Kindes aus, welches das Spielen und Lernen bestimmt. Als Spiel verstehen wir

- das Bauen und Konstruieren des Kindes mit Bausteinen, mit Legosteinen,
- das Sortieren und Hantieren mit alltäglichen Materialien, wie Wäscheklammern, Korken, Knöpfen, Töpfen usw.,
- die Gestaltungen des Kindes unter anderem mit Knete, Fingerfarbe, Sand, Wasser sowie (Rasier)Schaum,
- das Nachahmen von Verhalten
- das Übernehmen von Rollen, das Rollenspiel, das „So-tun-als-ob“-Spiel“.

Aber auch alltägliche Handlungen sowie praktische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten bieten ein hohes Maß an tätigkeitsbezogener Wahrnehmung und stellen somit die Grundlage für ganzheitliches Lernen dar.

Beispiel:

Wir stellen gemeinsam mit den Kindern den Plätzchenteig her. Die Kinder lernen die Zutaten kennen, dürfen sie befühlen, tasten, riechen und schmecken, kneten den Teig, verarbeiten diesen mit Ausstechförmchen zu Sternen, Kringeln etc., oder rollen den Teig und legen Brezeln oder andere Muster. Anschließend werden die Plätzchen gebacken. Der angenehme Duft der abbackenden Plätzchen und das anschließende Verköstigen der Plätzchen werden sicherlich angenehme Gefühle verursachen.

Dieser komplexe Wahrnehmungsprozess, hervorgerufen, durch Handlungen, kognitiver Erkenntnis und Sinneswahrnehmung macht Erfahrungslernen möglich. Die erbrachte Gedächtnisleistung ermöglicht es den Kindern, an diesen Erfahrungen anzuknüpfen und neue Lernstrategien zu entwickeln.

***„Wenn man genügend spielt Solange man klein ist –
Dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein
ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt,
in sich eine warm, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer
wird.“***

Astrid Lindgren

Räumlichkeiten und Spielmaterial

Die Festlegung der Räumlichkeiten für das Kind beginnt bereits mit dem Weg, den es zur Einrichtung benutzt; bereits hier wird in den ersten Monaten des Einrichtungsbesuches Orientierung vermittelt, die dem Kind Sicherheit gibt.

Für Kinder in dieser Altersstruktur ist es wichtig, eine feste Gruppe zu haben, sie bietet ihnen Orientierung und Sicherheit.

Die Raumgestaltung orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

Ein separater Raum dient als Schlaf- und Rückzugsmöglichkeit für die jungen Kinder.

Darüber hinaus steht ein weiterer Raum zum Schlafen zur Verfügung.

Die Räume können abgedunkelt werden, so dass zum Schlafen eine entspannte Atmosphäre geschaffen werden kann.

Die von den Kindern mitgebrachten Kuscheltiere (Übergangsobjekte) tragen zum Wohlbefinden der Kinder bei. Im Gruppenraum gibt es für die kleineren Kinder Materialien mit denen sie ihre Umwelt „begreifen“ können, Materialien zum Ein- und Ausräumen, zum Hochheben, zum Tragen, zum Ziehen, zum Rollen, zum Verstecken und wieder finden. Das sind im wesentlichen Alltags- und Naturmaterialien. Diese sind in Greifhöhe der Kinder untergebracht und mit festen Symbolen, z.B. Fotos der Kinder, für die das Spielzeug bereit steht, gekennzeichnet.

Der Nebenraum der Gruppe ist speziell für diese Altersgruppe eingerichtet und berücksichtigt gleichfalls die Bedürfnisse und Interessen dieser Altersgruppe. Er ist mit Teppichboden ausgelegt, so haben die Kinder die Möglichkeit zu kriechen, krabbeln und robben. Der Nebenraum bietet den Kindern ausreichend Bewegungs- sowie Spielmöglichkeiten.

Der Wasch- und Wickelbereich enthält neben kleinkindgerechten Toiletten und Waschbecken auch die Möglichkeit, die Kinder in Ruhe zu wickeln. In einem separaten Wickeltisch befinden sich die dazugehörigen notwendigen Utensilien (Windeln, Cremes, Desinfektionsmittel, etc.). Um den Kindern beim Wickeln die erforderliche Intim- und Privatsphäre zu garantieren, wird während der Wickelzeit ein Hinweisschild an die Tür gehängt, welches Störungen vermeiden soll.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über einen Bewegungsraum, einen Raum für differenzierte Angebote sowie Funktionsecken (Puppenecke, Bauecke), die den Kindern je nach Mobilität und Bedürfnis zur Verfügung stehen und mit Materialien für kleinere Kinder ergänzt werden.

Die Einrichtung verfügt über ein großes Außengelände mit folgenden Spielbereichen: Sandkasten, Kletterbereich, Nestschaukel, Rutsche, Wiese zum Toben, Ballspielen etc. und Garten zum Pflanzen. Rückzugsmöglichkeiten durch Bäume und Tippis, gepflasterter Bereich zum Bobbycar-, Roller-, Dreiradfahren, etc.. Innerhalb dieses Außengeländes gibt es für die Kleinstkinder einen geschützten Bereich, auf dem sie sich entsprechend ihren Bedürfnissen bewegen können. Außerdem können sie dort eine passive Rolle einnehmen, bei der das Beobachten sehr wichtig ist. Ergänzt wird der Außenbereich durch weitere kleinkindgerechte Spielmöglichkeiten.

Für Ausflüge steht unser großer 6er Kinderwagen und ein Bollerwagen zur Verfügung, diese können zur Aufbewahrung in einem Abstellraum auf dem Außengelände untergestellt werden.

Sauberkeitserziehung

Für die Pflege, das Säubern und Wickeln gehört zu jeder Gruppe ein Waschraum, in welchem ein großer Wickelplatz zur Verfügung steht. Die Wickelkommode verfügt über eine ausziehbare Treppe, die den größeren Kindern das selbstständige Besteigen der Wickelkommode ermöglicht. Der Wickelplatz ist hell und freundlich eingerichtet, die Möglichkeit einer kindgerechten Dekoration z.B. Mobile ist gegeben. Zwei große Fenster und in die Decke eingelassene Lampen spenden ausreichend Tageslicht und sorgen für die nötige Lüftung. Während der Eingewöhnungszeit liegt das Pflegen, Säubern und Wickeln in der Verantwortung der Bezugserzieherin. Erst allmählich und behutsam übernimmt diese Aufgabe auch die zweite pädagogische Fachkraft der Gruppe. Die Rückmeldungen vom Kind geben Aufschluss, ob und wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Die Zeit der Pflege ist eine Zeit der „Zweisamkeit“ zwischen dem Kind und der Erzieherin.

Die fürsorglichen und liebevollen Zuwendungen, wie Berührungen, der Blickkontakt und das Gespräch sorgen für Wohlbefinden und stärken die positive Beziehung zur Bezugsperson. Die Pflegezeit erfordert Zeit und darf nicht mal eben zwischen Tür und Angel vollzogen werden. Ein Schild an der Türe des Waschraums garantiert, dass die Intimsphäre des Kindes gewahrt bleibt. Es ist wichtig, dass die Pflegehandlungen für das Kind nachvollziehbar und berechenbar sind.

Gleiche Abläufe und Rituale, wie Fingerspiele, Streicheleinheiten, kleine Spiele,

z.B. das Verstecken, Zeigen und Kennenlernen von Körperteilen etc. geben dem Kind Sicherheit und Orientierung. Das handlungsbegleitende Sprechen und benennen von Kleidungsstücken sowie Gegenständen unterstützt die frühe sprachliche Entwicklung des Kindes. Ein stimmiges Vertrauensverhältnis und eine festigte Persönlichkeitsentwicklung sind gute Voraussetzungen für eine gelingende Sauberkeitserziehung.

Während der Zeit der Eingewöhnung übernimmt das begleitende Elternteil diese Aufgabe. Die Bezugserzieherin ist, soweit das Kind dies zulässt, anwesend und kann Handreichungen vornehmen und behutsam mehr Aufgaben von dem begleitenden Elternteil übernehmen,

die sich ihrerseits immer mehr zurücknehmen können.

Die Erziehung zur Sauberkeit vollzieht sich behutsam und individuell und ist von der Bereitschaft des Kindes abhängig. Diese unterliegt einem genetischen Zeitplan und einem nicht beeinflussbaren Reifungsprozess. Es entspricht einer normalen Entwicklung, wenn die Kinder zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat erste Schritte in Richtung Sauberwerden zeigen.

Zu diesem Zeitpunkt sind die Nervenbahnen soweit ausgereift, dass die physischen Voraussetzungen für ein Sauberwerden gegeben sind. Unabhängig davon, dass wir die Entwicklung der Blasen- und Darmkontrolle nicht beeinflussen können, ist es wichtig, dass dieser wichtige Schritt „vorbildlich“ und behutsam begleitet wird.

Die Toilette ist kein Tabu, sondern das Interesse des Kindes wird aufgegriffen und erhält Aufmerksamkeit. Durch Lob und Verstärkung beeinflussen wir diese Entwicklung und tragen dazu bei, dass der Weg zum Sauberwerden eine positive und stressfreie Erfahrung darstellt.

Sprachförderung

***„Die Sprache ist doch
das Menschlichste, was
wir haben,
und wir haben sie,
um zu sprechen.“
Theodor Fontane***

Die Entwicklung der Sprache stellt einen großartigen und komplexen Lernprozess in den ersten vier Jahren eines Kindes dar.

Die Sprachentwicklung vollzieht sich vom Schreien, Lallen und Gurren über das erste Wort und Wortverständnis mit ca. 8 – 10 Monaten bis hin zu den ersten Wörtern zum Ende des ersten Lebensjahrs. Mit ca. 18 – 24 Monaten verfügen die Kinder über einen Schwellenwert von ca. 50 Wörtern. Im Verlauf des dritten Lebensjahrs nimmt der Wortschatz sehr stark zu (Wortschatzexplosion).

Zu Beginn des dritten Lebensjahrs verfügen die Kinder in der Regel über einen Wortschatz von ca. 250 Wörtern, bis zum Ende des dritten Lebensjahrs vervierfacht sich dieser Wert auf ca. 1000 Wörter. Das individuelle Lerntempo bestimmt den Spracherwerb der Kinder. Die aufgeführten Meilensteine markieren eine zu erwartende „Regel“-Sprachentwicklung. Die Wörter mit ihrer Bedeutung tauchen aber nicht plötzlich aus dem Nichts auf und unterliegen auch nicht einer genetischen Bestimmung und Reifung. Auf diese haben wir keinen Einfluss, sondern sie sind das Ergebnis von Vorläuferfähigkeiten und einer entsprechenden Disposition:

- der Kognition
- sozialer Beziehungsfähigkeit
- der Wahrnehmung
- organischen Voraussetzungen
- Lautentwicklungsprozessen
- einem gespeicherten Wortschatz.

Darauf bildet sich aufbauend ein Verständnis von einfacheren bis komplexeren grammatikalischen Strukturen aus.

Für einen gelungenen Spracherwerb bedarf es inaktiver Beziehungen. Dies sind in erster Linie die Eltern, aber auch wir, die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung, insbesondere die Bezugserzieherin. Die ersten Spracherwerbsschritte werden begleitet von Aufmerksamkeit, bezogen auf Gesicht und Stimme, Gesten, Mimik und sozialen Interaktionen. Die Kinder im Alter von 12 -15 Monaten, die nur wenig Gesten verwenden, weil sie kein Imitationsverhalten zeigen können, sind in ihrem späteren Wortschatzerwerb deutlich verzögert.

Daraus ergibt sich als Konsequenz für unsere pädagogische Arbeit, dass wir den Kindern Raum zum Zwiegespräch und „Gestenbegleitenden Sprechen“ geben. Hier bieten sich Situationen, wie das Pflegen, das Wickeln und die Essenssituationen, in denen gefüttert oder Hilfestellung erforderlich ist, an. Dieses gestaltet sich dem Kind äußerlich und innerlich zugewandt. Die Sprachfreude der Kinder wird durch aktives Zuhören aufgegriffen. Das Zuhören und Nachfragen motiviert die Kinder weiter sprachlich zu experimentieren. Das Zuhören ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Kinder sich sprachlich entwickeln können. Eine sprachanregende Atmosphäre schaffen wir unter anderem durch handlungsbegleitendes Sprechen. Die Handlungen der Erzieherin kommentiert sie selber mit Sprache, gleichfalls werden die Handlungen und Tätigkeiten des Kindes sprachlich begleitet.

Die Erzieherin benennt Gegenstände – Dinge bekommen einen Namen. Dadurch erweitert sich der Wortschatz und eine Sache bekommt eine Bedeutung. Des Weiteren sind wir uns unserer Vorbildrolle bewusst. Eine ausdrucksstarke, phantasievolle Sprache ist sehr wichtig. Nicht nur die sichtbaren und begreifbaren Dinge erhalten einen Namen, sondern die Beschreibung von Gefühlen, Wünschen und Phantasien erhalten sprachliche Präsenz.

Weitere sprachfördernde und sprachanregende Aktivitäten begleiten den pädagogischen Alltag. Dazu gehören:

- Bilderbuchbetrachtungen
- Lieder
- Verse
- Reime
- kleine Geschichten mit Gesten begleitet
- Fingerspiele
- Rituale

Insbesondere die ersten Sprachversuche der Kinder greifen wir spielerisch auf. Das Nachahmen von den kindlichen Geräuschen (miauen, bellen, muhen, ...) und/oder entsprechende Gesten spiegelt den Kindern ihr eigenes sprachliches Verhalten wider. Sie erfahren Wertschätzung und fühlen sich zu weiteren Sprechversuchen aufgefordert. Des Weiteren verweisen wir auf das Sprachkonzept unserer Kindertagesstätte „Sonnenblume“, welches als mitgeltende Unterlage zum Gesamtkonzept geführt wird.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Insbesondere die Aufnahme von jungen Kindern erfordert eine sehr starke und hohe Transparenz unserer Arbeit. Dies bedeutet konkret, dass bereits frühzeitig vor der eigentlichen Aufnahme der Kinder, ein ausführliches Aufnahmegespräch mit den/der Erziehungsberechtigten Leitung und der Bezugserzieherin stattfindet. Mit Hilfe eines Fragebogens werden der häuslich-familiäre Hintergrund, die bisherige Entwicklung, die Stärken, die Interessen und Neigungen des Kindes, aber auch schon bestehende Rituale oder Lieblingsspielzeug festgehalten. In diesem Gespräch haben auch Sorgen und Ängste der Erziehungsberechtigten ihren berechtigten Platz. Diese Informationen sind für den optimalen Umgang mit dem Kind, sowie der gezielten Erziehung, Bildung und Betreuung hilfreich.

Wir verstehen unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit als familien-ergänzend, daher ist es wichtig, dass sich alle am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligten Parteien, Bezugserzieherin und Erziehungsberechtigte, als Erziehungspartner sehen und miteinander kooperieren.

Zu den Aufgaben der Bezugserzieherin bezogen auf die Elternarbeit gehören:

- die Kontaktaufnahme/Erstgespräch mit den Eltern
- sie kennt die Familiensituation und die Vorgeschichte des Kindes
- sie ist direkter Ansprechpartner für die Eltern
- sie führt kurze Tür- und Angelgespräche mit den Eltern durch, um den Stand der Situation/Ablösung/Beziehung/Entwicklung mitzuteilen
- sie entwickelt Förderungsmöglichkeiten/Impulse etc. für das Kind, in Kooperation mit den anderen Pädagogen und den Eltern

Fortbildung und Schulung der pädagogischen Mitarbeiter

„Zweijährige sind nicht einfach nur ein Jahr jünger und unerfahrener als die Dreijährigen. Zweijährige sind nicht Dreijährige, die noch in die Hose machen, beim Essen kleckern und nicht mit der Schere umgehen können. Sie sind bezüglich ihres Entwicklungsstandes, ihrer Bedürfnisse, Risiken und Ansprüche noch ganz andere Kinder als Dreijährige.“ (Auszug aus der Fachzeitschrift KOM- PAKT).

Diese Gegebenheit ist dafür verantwortlich, dass wir uns vor der Aufnahme jüngerer Kinder intensiv mit der Entwicklungspsychologie der unter Dreijährigen auseinandersetzen und überlegten, wie und wodurch sich die Bedürfnisse der

„Kleinen“ von den „Großen“ unterscheiden. Gleichfalls war und ist es uns wichtig, gemeinsam im Team zu überlegen, wie die Integration und die Umsetzung eines U3 Konzeptes in die Praxis Gestaltung finden kann. Des Weiteren entspricht es unserem Personalentwicklungskonzept, dass die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Gemeinsame pädagogische Konzeptionstage stellen sicher, dass alle Mitarbeiterinnen über einen vergleichbaren Wissenstand verfügen und sich mit der gemeinsam erstellten Konzeption identifizieren.

Nachfolgend eine Übersicht der Inhalte und Themen der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie des pädagogischen Tages am 02. März 2012, an welchem wir uns mit der Erstellung des U 2- Konzeptes beschäftigten.

O Entwicklungspsychologie

Krabbelecke mit Rassel,
Bällen, Kissen, Kuschtieren,
Steckmaterial, einfache erste
Bilderbücher, usw.

- O Raumgestaltung
- O Ablauf, Dauer und Wichtigkeit der Eingewöhnungszeit O
- Pflegesituation der Kinder
 - Sauberwerden*
- O Veränderung des Tagesablaufes für das Kind O
- Zusammenarbeit mit Eltern

alltägl. Dinge

Ruhezeiten
(Schlafzeit)

Bedürfnisse
der "Kleinen"
berücksichtigen

viele Rituale in der
Eingewöhnungszeit (Lieder)
mehr Körperkontakt zwischen
Erziehern und Kleinkind

Religiöse Früherziehung

In jedem persönlichen Anfang eines Kindes wiederholt sich der Anfang der Schöpfung. Deshalb steht die Kindheit in einer Unmittelbarkeit zu Gott.

aus: -Menschen-Bildung, Leben und Lernen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder-

Religiöse Bildungsprozesse basieren auf frühkindlichen vertrauensbildenden Erlebnissen und Erfahrungen. Die Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt eine annehmende Atmosphäre, in der die Kinder Geborgenheit, Schutz vor Alleinsein und Angekommen sein erfahren.

Aus dieser verinnerlichten Haltung heraus, kann sich Gottvertrauen entwickeln.

Die Offenheit, gerade der Kleinstkinder setzt die Fähigkeit des Staunens und des Phantasierens frei.

Wir freuen uns über die Fragen der Kinder, ihre religiöse Neugier und Unbefangenheit.

In unserem ganzheitlichen Ansatz ist es wichtig, dass die Kinder Gott mit allen Sinnen aufnehmen und begreifen dürfen. Dies geschieht durch handlungsbegleitende religionspädagogische Angebote, wie biblische Erzählungen, in denen die Kinder fühlen, riechen, schmecken und selber agieren können. Eine bildhafte

Sichtweise der Dinge eröffnet den Kindern einen einzigartigen Zugang in die Dimension des Geistigen und Unsichtbaren.

Des Weiteren nehmen wir über die Sprache, durch das Gebet, das Sprechen und das Singen mit dem lieben Gott einen Zugang zum Glauben.

Nachwort

Wir freuen uns schon auf Dich, wir heißen die „Kleinen“ bei uns willkommen.

Mit der Erstellung des Konzeptes für die „Kinder unter Zwei“ haben wir uns, die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte „Sonnenblume“ darauf verständigt, wie wir unseren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag verstehen und umsetzen werden.

Für uns ist es aber wichtig, dass wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit reflektieren, um notwendige Veränderungen oder Anpassungen vornehmen zu können.

Des Weiteren ist es uns wichtig, dass das vorliegende Konzept für die „Kinder unter Zwei“ als ergänzendes Konzept zum pädagogischen Gesamtkonzept zu verstehen ist.

Darüber hinaus haben die Mitarbeiterinnen der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“ ein Sprachkonzept und ein Ganztagskonzept erstellt.

In diesen mitgeltenden Unterlagen werden pädagogische Schwerpunkte detailliert beschrieben und begründet.

Die positive Einstellung zur Aufnahme jüngerer Kinder in unserer Tageseinrichtung bestimmte bereits während der Erstellung des Konzeptes für die „Kinder unter Zwei“ die Arbeitsatmosphäre. In unserem Team ist bereits jetzt eine Lebendigkeit in der Vorfreude und Erwartung auf die „Kleinen“ zu spüren.

Obwohl aus Gründen der Lesbarkeit im Text meistens die weibliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf beide Geschlechter.

Da ist noch etwas, vielleicht
das Wichtigste und
schmerzlichste,
was gesagt werden muss:
Der unüberwindbare Unterschied
zwischen uns Erwachsenen
und unseren Kindern ist der: Kinder
haben mehr Zeit! (Verfasser
unbekannt)

Quellen/Literaturnachweis:

0-3 Jahre, Entwicklungspsychologische Grundlagen, Hartmut Kasten

Spielen und Lernen mit 0-bis 3-Jährigen, der entwicklungsorientierte Ansatz in der Krippe, Christine Weber

Kinder unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen, Gisela Petersen

Ohne Eltern geht es nicht, Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hedervari

Information aus der Fachtagung vom 12. Juni 2007, Sind 2-Jährige reif für den Kindergarten? Ist der Kindergarten reif für 2-Jährige?

Kleine Kinder, große Aufgaben, Praxishandbuch rund um die Betreuung unter Dreijährigen in Kiga und Kita, Der Kiga-Profi, Praxisbezogene Frühpädagogik

Zeitschrift Kompakt, Ausgabe April 2005

Cd Rom Kids unter drei, Bildungsqualität, Monika Brunsberg

Zeitschrift Kindergarten heute; spezial. Kinder unter 3- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern

Krippenarbeit live!, Antje Bostelmann

Kurz. Knapp, Materialien für Eltern von Babys (0-1Jahr) und Kleinkindern (1-3Jahre), BZgA

Lesespaß von Anfang an (DVD), Stiftung Lesen

Zweijährige im Kindergarten, Angelika Kercher + Kariane Höhn

Kiga 2Plus - Arbeitshilfen für Leitung und Teams

Gemeinsam Räume bilden - für die Jüngsten planen, Kariane Höhn

Baby Jahre - Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren, Remo H. Largo

Kinder unter drei Jahren im Kindergarten - Die erweiterte Altermischung als Qualitätsgewinn für alle, Staatsinstitut für Frühpädagogik, Renate Niesel und Monika Wertfein

Sprachliche Entwicklung fördern von Anfang an, Elke Schlösser